

Dr. Wolfgang Kraushaar (Hamburger Institut für Sozialforschung) beim Vortrag im gut besetzten Lesesaal der Staatlichen Bibliothek Ansbach

Von September bis Ende Oktober 2013 zeigte die Staatliche Bibliothek Ansbach eine Ausstellung des Stadtarchivs Bamberg, die sich dem Leben Wilfried Böses widmete, eines späteren Top-Terroristen an der Seite des legendären Carlos (s. BFB 8 (2014), Heft 1, S. 75).

Im Rahmenprogramm dazu widmete der renommierte Terrorismusforscher und Experte Dr. Wolfgang Kraushaar (Hamburger Institut für Sozialforschung) am 21.10.2013 einen ausführlichen Vortrag dem Werdegang Böses. Seit 1966 Schüler und 1968 erfolgreicher Abiturient am Ansbacher Platengymnasium, hatte dieser zuvor das Bamberger Dientzenhofer Gymnasium besucht. (Dort war die Ausstellung im Rahmen eines P-Seminars erarbeitet und vom Stadtarchiv umgesetzt worden.) Böse gehörte 1976 zu den Entführern eines französischen Verkehrsflugzeugs auf dem Weg von Tel Aviv nach Paris, das von einem bewaffneten Kommando nach Entebbe, der Hauptstadt von Uganda, umgeleitet wurde. Damit sollten deutsche und palästinensische Terroristen freigesetzt werden. Ein israelisches Sonderkommando erstürmte die Maschine schließlich, nachdem mehrere Ultimaten verstrichen waren. Dabei kamen alle Geiselnnehmer, also auch Böse, und drei Geiseln ums Leben. Wilfried Böse wurde 27 Jahre alt.



Weshalb dieser Terrorakt besonders großes Entsetzen hervorrief, erläuterte W. Kraushaar gleich zu Beginn seines Vortrags: Nur etwa drei Jahrzehnte nach Auschwitz hatte Böse im Verlauf der Entführung eine „Selektion“ in einer Transithalle des Flughafens von Entebbe vorgenommen, „deren Signatur eine nationalsozialistische gewesen ist“. Er trennte jüdische, auch vermeintlich jüdische, von nichtjüdischen Passagieren, um letztere freizulassen. Die Besatzung der Maschine, die ebenfalls hätte gehen dürfen, verweigerte dies mit dem Hinweis, sie werde die jüdischen Geiseln nicht im Stich lassen.

Wilfried Böse – der Begründer der terroristischen Revolutionären Zellen

Besonderes Augenmerk richtete der Referent auf die dem Abitur in Ansbach folgende Studienzeit des Terroristen in Frankfurt/M. Hier hatte sich Böse, der aus geordneten bürgerlichen Verhältnissen stammte, für Soziologie eingeschrieben. Angesichts von Vietnam-

Oder: Sympathie ist kein Delikt

Von Ute Kissling



krieg, Notstandsgesetzgebung und des Mordes an Benno Ohnesorg rebellierte er wie viele andere offen und fand Zugang zur linksradikalen Szene. Für den im Umfeld der Studentenbewegung 1970 gegründeten Verlag Roter Stern soll er Immobiliengeschäfte abgewickelt haben. Zusammen mit Johannes Weinrich etablierte Böse dann die sog. „Revolutionären Zellen“, eine RAF-Nachfolgeorganisation, die beide Protagonisten in unmittelbarer Nähe von Carlos, dem blutrünstigen internationalen Top-Terroristen, brachte. „Geschätzte“ Eigenschaften Wilfried Böses dabei waren wohl vor allem Organisationstalent und rhetorische Begabung.

Als Schüler, so beschrieben es ehemalige Klassengefährten bei der Ansbacher Veranstaltung, habe sich Böse durch große Diskussionslust hervorge-

FOTOS: JIM ALBRIGHT, ANSBAUCH

tan, modisches Auftreten und ein gewisses Geltungsbedürfnis seien weitere Attribute gewesen. Aber keiner der früheren Mitschüler habe ihn sich als Terrorist vorstellen können, auch wenn er damals bereits radikale Positionen vertreten habe. Die Zeit damals, das hoben mehrere Anwesende hervor, sei im Unterschied zu heute eine sehr politisierte gewesen und habe dazu herausgefordert, Position zu beziehen. So beantwortete der Referent auch eine Nachfrage aus dem Publikum, was denn aus einer Sympathiebekundung aus Universitätskreisen für die Studentenbewegung und einzelne linke Gruppierungen geworden sei und ob man deren Urheber jemals mit der Wahrheit konfrontiert und zur Rechenschaft gezogen habe: Sympathie, so Dr. Kraushaar, sei kein Delikt.

Abschließend kann wohl nur der Satz des Generaldirektors der Bayerischen Staatsbibliothek, Dr. Rolf Griebel, stehen bleiben, der in Ansbach ebenfalls Mitschüler von Wilfried Böse war und die Veranstaltung eröffnet hatte: „Es bleibt die bedrückende Frage, warum unser Mitschüler zum Terroristen wurde.“

Die Ansbacher Ausstellung, eine aus Platzgründen gekürzte Fassung der Bamberger Schau, war durch zahlreiche private Leihgaben und eigenen Bestand der Staatlichen Bibliothek Ansbach zum Thema passend ergänzt. Sie fand lebhaftes Resonanz, vor allem bei Schulklassen und interessierten Fachlehrern. Im November 2013 ging sie zurück nach Bamberg.



DIE AUTORIN
Ute Kissling ist
Leiterin der Staatlichen Bibliothek Ansbach.



Dr. Kraushaar in
der Diskussion
mit Veranstaltungs-
besuchern